

Der Gesellschafter.

Nr. 66.

Freitag den 15. August

1856.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen u.

Se. Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Regierungs-Registrator Lang in Ulm seiner Bitte gemäß wegen geschwächter Gesundheit in den Ruhestand gnädigst ver-
setzt; das Oberamtsphysikat Esslingen dem Kreismedizinalrathe Dr. Krell in Ellwangen, seinem Ansuchen gemäß, unter Vorbehalt seines Titels und Rangs, gnädigst übertragen; dem Obersten und Adjutanten des Kronprinzen, R. Hof., v. Verlichingen, auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem k. Militärdienst in Gnaden ertheilt; ferner zum diensttübenden Adjutanten Sr. k. Hoh. des Kronprinzen den Rittmeister Dagobert v. Wimpffen im 1. Reiterregiment gnädigst ernannt.

Der erl. latb. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Seedorf, OA. Oberndorf, wurde dem Schulmeister Knuyfer in Lauerbachhausen, OA. Biberach; der erl. latb. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Jusingen, OA. Münsingen, dem Schulmeister Steiner in Lauerbach; der erl. latb. Fiskal- und Mesnerdienst in Gölleborn, OA. Nottwil, dem Ledrgehilfen Kasold in Altkast-Nottwil; der erl. Schuldienst zu Schernbach, Def. Freudenstadt, dem Schulamtsverweser Eichel zu Altdorf, Def. Nürtingen, u. der erl. Schuldienst zu Heselwangen, Def. Balingen, dem Schulmeister Schlegel zu Heutenbach, Def. Backnang, übertragen.

Gestorben.

Zu Hayingen: Adam, Amtsnotar, 52 Jahre alt; zu Hall: der pens. Decan M. Eytel, 69 Jahre alt; zu Omünd: der pens. Gerichtsnotar Kasner; zu Waiblingen: Gerichtsnotar Kieger, 53 Jahre alt.

Stuttgart, 11. August. Bei einer Hitze von 26 Graden im Schatten machte gestern der Liederkranz einen Ausflug nach der Königsreihe bei Weil. Im Wilhelmshade hielt die Janitscharia ihr Stiftungsfest. — In Berg wurde eine Frau im Bade vom Schlage gerührt, bei Untertürkheim ertrank ein Schneiderlehrling im Neckar. Es ist granervoll, wels' zahlreiche Opfer der Neckar dieses Jahr schon gefordert hat. — Unser Exekutionsamt ist in Folge des Verjährungsgesetzes mit Schuldklagen so sehr überhäuft worden, daß ein neuer Assistent zu dem schon starken Kanzleipersonal angestellt werden mußte. — Morgen beginnt die Bürgerauswahl; es sind nur zwei Wahlprogramme erschienen: ein demokratisches und ein liberal-conservatives von der Bürgergesellschaftspartei. Beide konnten sich nur auf einen einzigen Namen vereinigen. — Vor einiger Zeit schrieb ich Ihnen, Herr Hauser zum Peersburger Hof habe in dem gegenüber liegenden Zorath'schen Hause zwei Stockwerke zu 1300 fl. pr. Jahr gemiethet, die Speculation war gut, da kein Zimmer leer steht. Gasthöfe sind durchweg wohl besetzt. — Am Samstag ist das neue Café im grünen Haus eröffnet worden. Dasselbe zeichnet sich, da der Besitzer denselben sich viele Erfahrungen zu nütze machen konnte, durch besondere Eleganz und Bequemlichkeit aus. — Im Monat Juli beförderten die Eisenbahnen 220,239 Per-

sonen und 530,674 Ctr. Güter, wofür sie 300,826 fl. 45 kr. einnahmen; 5,161 Personen, 90,748 Ctr. und 17,395 fl. 21 kr. mehr als im gleichen Monat des vergangenen Jahres. (S. Z.)

In Stuttgart sind wie der N. C. erfährt, Berichte eingegangen, welche die demnächstige Rückkehr der Kaiserin-Wittve von Rußland an den württembergischen Hof in sichere Aussicht stellen. Es ist nunmehr bestimmt, daß die Kaiserin-Wittve alsbald nach der Moskauer Krönungsfeier sich wieder nach Stuttgart verfügen wird, um bei ihrer Tochter, der Kronprinzessin Olga, einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Das Project einer Reise Ihrer Majestät nach Palermo ist für dieses Jahr definitiv aufgegeben. (S. Z.)

Schönaich, OA. Böblingen, 10. August. In letzterer Zeit hat sich im hiesigen Orte, das eine Bevölkerung von 2000 Seelen zählt, die Ruhr in beunruhigender Weise verbreitet. Die drei zuerst davon befallenen Personen starben in der Jakobwoche. Darauf breitete sich die Krankheit mehr aus; sie schien aber einen milderen Charakter anzunehmen, da binnen 10 Tagen kein Todesfall mehr eintrat. Jedoch vom 6. bis 10. August sind 11 Personen gestorben, von denen heute früh 7 unbeerdigt im Orte lagen. Die Mehrzahl sind Kinder; doch finden sich darunter auch Erwachsene verschiedenen Alters. Gestern wurden über 100 Erkrankte ärztlich behandelt, zu welchen bis heute früh noch 15 gekommen sind. In manchen Haushaltungen werden die Erntegeschäfte verzögert, da die Pflege der Kranken die Zeit der Gesunden in Anspruch nimmt. Die Ausbreitung der Krankheit ist um so bedenklicher bei der heißen Witterung, den anstrengenden Erntearbeiten und der Armuth vieler Einwohner, die schwer vom Genuße nicht gehörig ausgereifter Kartoffeln abzuhalten sind. (S. M.)

Großaspach, OA. Backnang, 10. August. Der gestrige Tag war für unsere Gemeinde ein Tag großer Angst: um die Mittagsstunde stieg im untern Theil des Dorfes plötzlich eine ungeheure Rauchwolke auf, die von beständigem Westwinde mit solcher Gewalt bis in den obern Theil des Dorfes getragen wurde, wo das Unglück Augenblicklich nicht unterscheiden konnte, wo das Unglück ausgegangen sei. Bald zeigte sich, daß die von der nun vollendeten Ernte reich gefüllte Scheune eines hiesigen Bauern in lichten Flammen stand. Der großen Anstrengung der Einwohner, die zum Glück meist zu Hause waren, gelang es, das Wohnhaus und die umliegenden Nachbarhäuser zu retten. Wäre der Wind in entgegen-gesetzter Richtung gegangen, so wäre das nicht möglich gewesen, und unsägliches Elend hätte daraus entstehen können. Es that einem im Herzen weh, zuzusehen, wie

der reiche Vorrath der Scheuer, viel Futter und etwa 4000 Garben, ein Raub der Flammen wurden. Auch drei Stücke Rindvieh konnte man nicht mehr retten. Das Traurigste ist, daß der Besitzer selbst das Feuer eingelegt hat. Früher einer der ersten Bauern, hatte er in den letzten Jahren ziemliche Verluste durch Bürgschaften erlitten; er ergab sich dem Trunk in hohem Grade und der trunkenen Zustand hatte in der Regel häusliche Zwistigkeiten zur Folge. Da kam er auf den verzweifelten Gedanken, seine Scheuer anzuzünden. Einige Zeit nach Ausbruch des Brandes fand man ihn nahe an der Brandstätte im Garten versteckt, von dem Feuer, das er vielleicht wieder löschen wollte, fürchterlich zugerichtet. Er wurde verhaftet und gestand im Augenblick seine verzweifelte That. Groß ist der Jammer der Familie, die nun um den Segen des Jahres sich gebracht sieht. (S. M.)

Friedrichshafen. Wie wir erst nachträglich vernommen, war das ermordete Kind in Ravensburg von Vater und Mutter der Dohut eines Dienstmädchens übergeben. Ferner können wir in dieser traurigen Angelegenheit noch ergänzen, daß der Mörder vor dem R. Ober-Amtsgerichte die That bereits in ihrem ganzen Umfange und der ärztlichen Aussage gleichlautend eingestanden hat, nämlich daß er das Kind auf den Boden gelegt, mit einem Steine auf den Kopf geschlagen und erst nachher in das Wasser geworfen habe. (Seebl.)

Die Württembergische Regierung hat schon vor längerer Zeit verordnet, wo es irgend möglich, die wegen politischer Vergehen dienstlos gewordenen Lehrer wieder anzustellen. Auch im Großherzogthum Hessen sind dergleichen Wiederanstellungen vorgekommen. Die badische Regierung hat zu dieser Milderung das erste Beispiel gegeben. (Bad. Vds.-Ztg.)

Tages-Neuigkeiten.

Aus Mittelfranken gibt die A. Z. Bericht von einem Rescript des bairischen Oberconsistoriums, welches die Censur über 216 i. J. 1854 von den Geistlichen des Consistorialbezirks Anspach eingereichte Predigten über die vorgeschriebene Pericope des Himmelfahrtsfestes enthält. Wie in Schulen oder bei Examen werden die Prädicate „sehr gut,“ „gut,“ und „hinlänglich“ ausgetheilt und dabei die Geistlichen bald namentlich bald mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet. Das müssen sich Männer gefallen lassen, die zum Theil ein halbes Jahrhundert hinter sich haben, denn bis zum 50. Jahre ist jeder Geistliche verpflichtet, schriftliche Arbeiten über gegebene Thematata zu fertigen und nach der darin ausgesprochenen Glaubensrichtung wird wesentlich auch die Beförderung gerichtet. Diesmal haben fast sämtliche Verfasser „ein unzweideutiges Zeugniß ihres gläubigen kirchlichen Standpunktes“ abgelegt und die Anklänge einer früheren Schule sind nur noch bei Wenigen verspürt worden; bei Einigen wurde der „unkirchliche Styl“ getadelt.

Frankenhäusen, 4. August. Heute Mittag von 11 bis gegen 3 Uhr wurde unsere Stadt von einem so furchtbaren Unwetter heimgesucht, wie sich die ältesten

Leute nicht zu erinnern wissen. Es schlug mehrmals ein, eine Person wurde getödtet, zwei verwundet. Es tobte ein schrecklicher Orkan und in den Straßen hätte man mit Kähnen fahren können. Der wolkenbruchartige Regen war stark mit Hagel vermischt. Das Gewitter scheint sich hier concentrirt zu haben, da man unsern von hier kaum eine Spur davon gewahrte.

In Tepliz, wo Kaiser Franz Joseph mit den Königen von Preußen und Sachsen sich ein Stelldichein gegeben hatte, mußte offenbar etwas sehr wichtiges vorgekommen sein; denn in der kaiserlichen Burg wurden Anstalten zu einer neuen Reise getroffen, aber im tiefsten Geheimniß. Die Wiener Politiker und Zeitungen zerbrachen sich die Köpfe über das Ziel, die fremden Gesandten probirten den goldenen Schlüssel, und endlich war's heraus: der Kaiser will bei Zisch Genssen jagen. Die Sache wurde so geheimnißvoll betrieben, damit die feindlichen und flüchtigen Genssen nicht eher Wind bekommen, bis der Kaiser an Ort und Stelle ist. Wir bitten also mit den Wienern, keinen Lärm zu machen.

Pesth, 4. August. Einem ungarischen Blatt wird über einen Lynchjustizact in Ungarn aus Ragzeve geschrieben, daß am 2. August daselbst, und zwar seit dem 22. Mai zum sechsten Male Feuer ausgebrochen war. Der herbeiströmenden Bevölkerung sei es bald gelungen, Herr desselben zu werden, doch habe sich die aufgeregte Menge eines alten Bettlers erinnert, der durch stete Verfündigungen von bevorstehenden Feuersbrünten die Einwohner durch drei Monate in fortwährender Angst erhalten, und der kurz vor Beginn des letzten Brandes in der Nähe des angezündeten Hauses gesehen worden war. Die k. k. Gendarmerie hatte sich sogleich zur Aufsuchung dieses verdächtigen Individuums auf den Weg gemacht und dasselbe auch in dem benachbarten Ort aufgefunden. Bei der Rückkehr von dort überfiel die auf's äußerste erbitterte Menge den Wagen, auf welchem sich der gemuthmaakte Brandleger befand, und dieser wurde ein Opfer der Volkswuth. (D. A. Z.)

Madrid, 4. August. Als sich General Espartero bei der Königin vor seinem Rückzug nach Logrono verabschiedete, fragte die Königin ihn, wo er gewesen sei, daß weder sie noch irgend Jemand von ihm (während der Krisis) etwas gewußt habe. Die Frage machte großen Eindruck auf den General, welcher nur erwiderte, er ziehe sich in das Privatleben zurück und könne jetzt weder der Königin noch seinem Vaterlande dienen. Er werde in Logrono den Himmel um Glück für die Königin und das Vaterland anbeten. Nie werde er seinen Schwüren und seiner Fahne, welche er zu verteidigen geschworen, untreu werden.

Saragossa, 31. Juli. Folgendes ist die Proclamation, mit welcher die revolutionäre Junta von Saragossa Abschied von der Stadt genommen hat: „Die obere Bewaffnungs- und Vertheidigungsjunta der Provinz Saragossa hat aufgehört. Sie war zusammengetreten unter der Inspiration der Freiheit, welche sie bedroht glaubte. Sie hat diese Stadt in der bewunderungswürdigsten Ordnung erhalten und eifrig an den Vertheidi-

gungsanstalten gearbeitet, im Falle die Stadt angegriffen würde. Später erfuhr sie, daß die Nation nicht auf die erste Bewegung geantwortet habe; und sie wurde davon unterrichtet, daß das Kabinet O'Donnell nicht die Absicht habe, der Freiheit Gefahr zu bringen, sondern daß es sie vielmehr vor ihren anerkannten Feinden zu schützen gedächte. Von nun an hielt sie es für ihre Pflicht, einen zwecklosen Kampf nicht weiter zu verlängern und die Ehre Saragossas zu retten zu suchen im Einverständnis mit dem neuen Generalkapitän der Provinz. Die Nationalmiliz wird nicht aufgelöst werden; allein alle Diejenigen, welche Zart- und Ehrgefühl besitzen, werden begreifen, daß man nicht eine Waffe behalten kann, welche gegen eine anerkannte Regierung geschwungen wurde; die Nationalmiliz von Saragossa wird diese Pflicht nicht versäumen; die, welche sie kennen, sind dessen gewiß. Heute bestehen der Patriotismus, die wohlverstandene Ehre darin, die Waffen niederzulegen. Die Junta gibt diesen schmerzlichen Rathschlag und hofft, daß die Nationalmiliz das Beispiel Derjenigen befolgen wird, welche bis heute ihre Führerin in der kurzen, aber interessanten Periode unserer Revolution gewesen ist. Der Präsident Falcon. Der Sekretär Emilio Miro.

Aus Neapel erfahren wir, daß das 1. Grenadierregiment der Garde sich gegen die übel angebrachte Strenge seines Obersten Pucci aufgelehnt hat. Derselbe ließ einen frankes Soldaten körperlich züchtigen. Dieser Akt von Unmenschlichkeit erbitterte das Regiment der Art, daß man sogar den Ruf: „Nieder mit dem Obersten!“ hörte. Der Prinz D. Ronciovo di Paola, Commandant der Gardedivision, begab sich nach dem Orte des Aufstandes, und bei seinem Erscheinen stellte sich die Ruhe wieder her. Da aber doch die Disciplin aufrecht erhalten werden muß, so befahl der König die Bestrafung des Regiments, es wurde nach Triano (man möchte sagen in eine Art Strafprovinz) verlegt. Alle jene Offiziere, die sich gegen den Obersten feindselig gezeigt, werden anderen Corps zugeheilt. Aber auch der Oberst wird seiner Strafe nicht entgehen, wenn sich der Sachverhalt so herausstellt, wie er angegeben ist. (Fr. J.)

Paris, 5. August. Am 2. August wurde hier ein sonderbarer Prozeß zwischen der Stadt Paris und dem bekannten Luftschiffer Godard verhandelt. Für den 15. Aug. 1854 war nämlich zwischen beiden Parteien ein Contract abgeschlossen, nach welchem Hr. Godard eine Luftfahrt in einem Ballon von 14 Meter Durchmesser machen sollte, welcher wenigstens 8 Personen tragen könnte, und vermittelst dieses Ballons 4 allegorische Frauengestalten, die alliierten Mächte darstellend, gen Himmel zu geleiten. Hr. Godard ließ sich also einen vortrefflichen Ballon von Wien kommen, seine Frauenzimmer schön herausputzen, und Alles zur Abfahrt bereit machen. Allein der Wind wurde plötzlich so stark, daß Godard es für gefährlich hielt, mit seinen 4 allegorischen Damen die Fahrt anzutreten; glücklicherweise kam ihm ein politisches Bedenken des Stadtraths zu Hülfe; derselbe fand nämlich, daß Oesterreichs Stellung noch nicht klar genug, und es daher nicht der Ehre würdig sei, in ehrenwerther Compagnie

die Himmelfahrt anzutreten. Hr. Godard erhielt den Befehl, Oesterreich von seinem Ballon loszubinden, und auf den Boden zu lassen. Das war schon eine große Erleichterung, genügte aber nicht vollständig, denn der Wind fing stärker als zuvor an, und die drei alliierten Mächte wären auch ohne Oesterreich noch immer in großer Gefahr gewesen. Hr. Godard erlaubte sich daher die eigenmächtige Handlung, auch diese Dreieinigkeit noch weiter aufzulösen, und ließ die Türkei bei Seite; England und Frankreich verrichtete nun zu aller Zufriedenheit, ausgenommen ihrer eigenen, die gefährliche Fahrt. So hatte übrigens der Stadtrath die Sache nicht gemeint, und als Hr. Godard sein Geld zu holen kam, wurde ihm bemerkt, daß er den Bedingungen des Contrakts nicht genügt habe, und man ihm daher etwa die Hälfte des bedingenen Preises abziehen werde. Er fing nun einen Prozeß an, in welchem er auch mit Hülfe der meteorologischen Tagebücher der Sternwarte gesiegt; nur konnte man ihm natürlich die Beiseitzung der Türkei nicht ganz verzeihen, und dieses Verbrechen wurde mit 100 Franks bestraft.

Von Paris wird zur Anzeige gebracht, daß daselbst die Herausgabe einer neuen großen Zeitung vorbereitet wird, welche „Deutschland“ heißen und ein Eigenthum des ganzen deutschen Volks sein soll. Ueber die Tendenz dieses Blattes erfährt man aus dem Prospektus nichts Näheres. Derselbe besagt nur ganz allgemein, daß das Blatt deutsch-nationale Politik machen werde. Er hält es für zweckentsprechend, daß ein solches Blatt in Paris erscheine, damit diese Politik im Auslande von der Presse vertreten werde, und glaubt, die Hauptstadt Frankreichs eigne sich besonders zur Herausgabe desselben. Als Redakteur nennt er: Dr. Emil Passavant, mit der Korrespondenz beauftragt, Herrn Homburg, Hauptredakteur und Dr. jur. B. Schütz, auch Korrespondent von Gali-guanis Messenger. (Fr. J.)

In einer Gemeinde in der Nähe von Lille blieb eine junge Frau, welche zum dritten Male Mutter ist und jedesmal Zwillinge gebar, 40 Stunden in Geburtswehen und entband sodann 5 Kinder, 3 Knaben und 2 Mädchen, vollständig ausgebildet, wenn auch, wie natürlich, sehr klein.

London, 7. August. Die verwitwete Königin von Auld, die mit dem nächsten Dampfer hier eintreffen wird, um die Rechte ihres Hauses dem Parlamente und der ostindischen Compagnie gegenüber zu vertreten, ist 45, ihr Sohn, der entthronte König, 28 und ihr Enkel, der mit ihr reist, ungefähr 16 Jahre alt. Letzterer ist schon verheirathet und hat einen Sohn. Der Bruder des entthronten Königs, der ebenfalls mit seiner Mutter nach England kommt, ist ein General in der Armee von Auld, und scheint seinerseits Ansprüche auf den Thron zu machen, so daß die Familie hier nicht nur einen Streit mit der ostindischen Compagnie, sondern auch unter einander erledigen zu wollen scheint. Die Exkönigsfamilie hatte für die Reise von Indien bis England der Peninsular- und Oriental-Company nahe an 8000 Pf. zu bezahlen, und doch besorgten sie ihre Verköstigung, die meist aus Reis und Ziegenfleisch bestand, größtentheils für sich.

Die Königin Mutter erschien fast nie auf dem Verdeck. Bei der Fahrt auf dem rothen Meere ließ sie ein für die Königin Victoria bestimmtes Halsgeschmeide fallen, das 10,000 Pf. werth gewesen sein soll, und das bis jetzt vergebens von Tauchern gesucht wurde. Weder die Königin noch ihr Gefolge hatten, bevor sie diese Reise antraten, je das Meer oder ein Schiff gesehen. — Man wird sich erinnern, daß im Jahre 1852 eine Geldsammlung angelegt worden war, um die große Londoner Ausstellung durch ein passendes Denkmal zu verewigen. Es sind im Ganzen zu diesem Zwecke 50,000 Pf. eingegangen, und es sollen demnächst alle Künstler des In- und Auslandes zur Preisbewerbung eingeladen werden. (St.A.)

Belgrad, 28. Juli. Vor einigen Tagen hatten wir Gelegenheit die persönliche Bekanntschaft Skender Pascha's zu machen. Derselbe hielt sich nämlich aus Bosnien kommend, wo er seinen Harem abgeholt hatte, einige Tage in Belgrad und Semlin auf, und seine Anwesenheit wurde vom Civilgouverneur Azis Pascha benützt, um ein glänzendes nach europäischer Art arrangirtes Diner zu geben, zu welchem alle Minister, fremde Consule und Notabilitäten eingeladen waren. Skender Bey, jetzt bereits Ferik Pascha, ist bekanntlich ein Pole, Plinski. Er ist den 24. Nov. 1818 geboren, hat die Militärschulen in Frankreich besucht, scheint sich aber dort nicht gerade zu viel theoretische Kenntnisse erworben zu haben, auch hat er die französische Sprache sehr vergessen, und spricht sie jetzt herzlich schlecht. Er ist von mittlerer, kräftiger Statur, aber theils durch Strapazen, da er auf den Kriegstheatern in Portugal, Spanien, Algier, Ungarn, Bosnien (wo er 1850 renegirte) debüirt, und zuletzt sich durch seine Bravour im jüngst verfloffenen Krieg so rühmlich ausgezeichnet, theils durch etwas zu wüthes Leben, besonders durch allzuvielen täglichen Genuß starker geistiger Getränke, körperlich bereits ganz gebrechlich, und geht in Folge eines Schusses durch den Oberschenkel lahm. Er erzählt viel, und theilt vorzüglich gern die Geschichte seiner 21 Wunden mit, die ihm nach seiner Angabe zu untrüglichen Wetterpropheten dienen, mittelst denen er schon bedeutende Wetten gewonnen hat; er behauptet, daß seine Wunde im Fuß trübes Wetter, eine im Arm plötzlichen, eine auf der Stirn, so breit, daß man einen Finger hineinlegen kann, anhaltenden Regen oder Schnee anzeige. Mdle. Lenormand hat ihm in seinem 15ten Jahre aus den Karten geweissagt, daß er in seinem 33sten Lebensjahre entweder füsirt, oder im Krieg sein Leben enden, oder sich im Selbstmord das Gehirn zerschmettern würde; überlebe er dieses verhängnißvolle Jahr, so werde er ein Alter von 75 Jahren erreichen, wo er entweder aufgehängt werden, auf dem Schlachtfelde umkommen, oder sich selbst erschießen werde. In Bosnien erhielt er bei dem Sturm eines Hauses in der Nacht zu seinem 34sten Jahre übergehend, einen Schuß in den Oberschenkel, und wurde für todt weggetragen, jedoch bald wieder geheilt; er hat mithin das verhängnißvolle Jahr überlebt, und vertraut nun fest, mit acht muselmännischem Fatalismus, ein Alter von 75 Jahren zu erreichen. Er ist ein großer Frauenliebhaber, und hat

deren drei, von deren erster, der Tochter Mustapha Pascha's, er einen Sohn hat. Jetzt soll er in Bosnien ein Christenmädchen mitgeführt haben. Von Belgrad hat er seinen Cousin, den Dragoman des französischen Generalconsulats, Desfl, mitgenommen, welcher als Oberstlieutenant der neu zu organisirenden türkischen Gendarmerie angestellt werden soll. (A. J.)

Sebastopol, 23. Juli. Borgestern langte der Erzbischof von Cherson und Taurien, Innocenz, hier an, um die auf allerhöchsten Befehl aufzubauende Südseite der Stadt einzuweihen. Da alle Kirchen zerstört sind, so ward der Gottesdienst in der einzig übrig gebliebenen Marinekapelle auf einem improvisirten Bretteraltare abgehalten. Se. Eminenz verglich unsere Stadt mit dem Todtenfelde von Hesehel und bemerkte, daß Sebastopol, wenn es auch nie wieder aufgebaut würde, für alle Zeiten groß und unsterblich bliebe. Bei der Ceremonie waren anwesend, der Kommandant des Sebastopoler Hafens, Vize-Admiral Jucharin, Admiral Ponsiloff, der aus Nikolajeff gekommen ist, um die versenkten Schiffe zu besichtigen und die Arbeiten zum Herausholen noch brauchbarer Schiffsmaterialien zu überwachen. Da die Südseite noch keine Einwohner besitzt, so waren bloß einige Mariniers, zwei Bataillone Infanterie und einige aus Simpheropol angelangte Neugierige zugegen. Auf allerhöchsten Befehl ist eine Kommission eingesetzt, um den Wiederaufbau der Stadt auf Staatskosten nach einem neuen, in St. Petersburg entworfenen Plane zu leiten. An der Stelle, wo die denkwürdigen sechs Bastionen der äußeren Verteidigungslinie errichtet waren, und wo Tausende der unerschrockensten Helden einen rühmlichen Tod gefunden, werden Hospitäler und Versorgungshäuser für Invaliden der letzten Jahre erbaut. Die Kommunikation zwischen der Nord- und Südseite wird durch eine großartige Kettenbrücke über die Bucht zwischen den ehemaligen Forts St. Nikolaus und St. Michael unterhalten werden. (Dest. J.)

Aus Philadelphia, 19. Juli. Dem Patentamt in Washington ist befohlen worden, folgende Singvögel, welche in Amerika nicht einheimisch sind, sobald als möglich zu importiren, indem man glaubt, daß sie besonders in Pennsylvanien heimisch gemacht werden können: die Feldlerche, die Schwarzdrossel, die Grasmücke, die Wachtel, die Distelfinken. Schade, daß der Spatz nicht auf der Liste steht; dieser Lärmenmacher würde doch in den Städten unsere traurigen Sonntage etwas besohlen. — Ein Württemberger in New-York, Namens G. Lindner, hat ein neues Schießgewehr erfunden, welches alle Vortheile des Zündnadelgewehrs mit denen der Minißkugelbüchse und der Revolver vereinigt. Die New-York-Times sagt hierüber. Den vollen Werth dieses neuen Geschosses kann man nur dadurch recht ausdrücken, wenn wir sagen, daß mit einer Lindner'schen Zündnadelbüchse in einer Minute 40 Kugeln auf eine Entfernung von 1500 bis 2500 Yards (4500 bis 7500 Fuß) geschossen werden können.